

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 29 (1958)

Heft: 1

Artikel: Pro Juventute legt Rechenschaft ab

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lung des riesigen Baues nicht gut vorstellen. Er ist sternförmig von einem turmartigen Mittelstück aus angelegt. Alle Gänge münden dort aus. Im Glasverschlag sitzt eine Wache. Ich denke, dass der Mann eine geladene Schusswaffe hat, aber sicher ist es nicht.

In der *Aufnahmezelle* wurde mir alles abgenommen. In einer Liste, die ich nachher unterschreiben musste, ist alles aufgeführt, was mein war. Bei der Entlassung bekomme ich es wieder. Dann wurde ich ins Bad geführt. Eine Aufseherin überwachte mich. Das ist nur beim ersten Bade so, nachher gibt es wöchentlich ein Bad ohne Aufsicht. Wie mir war, als ich anschliessend die *Anstaltskleider* bekam, kann ich Dir nicht sagen. Nicht wahr, davon reden wir später gar nie? Ich möchte auch nicht, dass Du mich besuchen kommst. Es ist furchtbar, so angezogen zu sein. Ich habe mich noch nicht daran gewöhnt. Die bläulich-grauen, grossen Schürzen decken den ganzen Körper. Auch die Unterwäsche bekommt man von der Anstalt. Sie ist sauber, aber beleidigend einfach und sehr geflickt. Nein, Du sollst mich nie so sehen — Du könntest mich nicht mehr gern haben nachher. Aber du wirst mich vielleicht überhaupt verstossen. Erst jetzt, wo ich hier bin, sehe ich die ganze Grösse meiner Schuld ein, und ich kann begreifen, wenn Deine Liebe tot ist. Was musst Du wegen mir gelitten haben! Die Pritsche enthält den Spreusack, auch das Kopfkissen ist mit Spreu gefüllt. Drei Woldecken, zwei Leintücher — fertig. Aber man kann recht schlafen. In den Skihütten hat es niemand besser, von den Zelten ganz zu schweigen. Mich kommt oft die kaum überwindbare Lust an, mich ins Bett zu legen. Aber das ist tagsüber verboten. Das Bettzeug muss schön gefaltet rechts unten auf der Pritsche liegen. Zudem kann das ganze Gestell an die Wand hochgeklappt und angeschlossen werden. Abends erst wird das Bett gerüstet. Es ist eine Wohltat, zu liegen. Nämlich — die Bank ist hart, und Auf- und Niedergehen kann man bei der Enge der Zelle nicht. Da bleibt einem abends nur der Trost, im Schlaf würden Stunden vergehen. Aber weisst Du, es ist schwer, in einer Zelle zu schlafen. Nicht weil das Bett hart ist. Nein. Die *Stille* erdrückt einen. Du staunst? Ja, ich habe die Stille sehr geliebt, früher. Jetzt, wo mein Leben aus lauter Stille besteht, ertrage ich sie schwer. Am Tag geht es gut. Dass die Gefangenen nicht miteinander reden dürfen, ist gut. Ich kann mir nicht vorstellen, wie es wäre, wenn ich die Geschichten anhören müsste, die sie wissen. Nur nachts ist es anders. Da wird die Stille lebendig. Stimmen dringen auf einen ein, es dröhnt im Kopf von tausend Geräuschen, die einmal waren. Sie vermengen sich untereinander und werden zum Orkan. Es ist, wie wenn ein Gewicht, bestehend aus lauter Lärm und Stimmen, niederfiel. Aber es wuchtet nur ganz nahe über dem Herzen und fällt nicht vollends. Sonst meine ich, müsste es einen erdrücken. Darauf wartet man ja nur. Es ist nicht auszudenken, dass dieser Zustand anhalten kann. Weil ich keine Uhr habe, weiss ich nicht, wie lange Zeit ich brauche bis zum Einschlafen. Hier verliert man jedes Mass. Ganz schlaflos aber habe ich sicher noch keine Nacht verbracht. Einmal geschieht es, dass ich hinübersinke ins Unbewusste. Ich träume nicht schwer. Manchmal wünsche ich, Dich zu sehen, bei Dir zu sein — wenigstens im Traum. Aber bis heute ist es nicht geschehen. Kommt es wohl davon,

weil Du nicht mehr an mich denkst? Ist die Brücke abgebrochen von Dir zu mir? Sag nicht ja, auch wenn es so ist. Ich möchte glauben, dass ich einmal wieder zu Dir kommen darf. Nur darum will ich leben — sonst wäre alles so sinnlos!

Siehst Du, nun habe ich diese vielen Blätter beschrieben. Ob sie trotzdem abgeschickt werden? Ich zweifle. Aber ich bin froh, die ganze Zeit bei Dir gewesen zu sein. Viele Gefangene haben Besuch, weil heute Sonntag ist. Zu denken, dass wir zusammen hätten im Gärtchen sitzen können, die Kinder um uns, spielend! — Wie viel haben wir verloren! Verzeih mir!

Deine Barbara

Das Schweizer Kinderdorf «Kiriath Yearim» in Israel dankt und bittet

Kürzlich konnten die «Freunde des Schweizer Kinderdorfes Kiriath Yearim in Israel» ihren fünften Tätigkeitsbericht versenden. Sie haben viel getan, um dem schönen Hilfswerk — das sich um Jugendliche kümmert, welche durch die Verfolgungen der Kriegsjahre und die Nöte der Nachkriegszeit starken seelischen Schaden erlitten haben — immer wieder das notwendige Geld und die für ein erspriessliches Arbeiten unerlässliche moralische Unterstützung zu vermitteln. Bazare wurden durchgeführt, Referate und Film-matineen organisiert, Sammlungen eingeleitet und Aufrufe erlassen. Die Arbeit wurde nicht umsonst geleistet, das Gedeihen des Kinderdorfes ist augenfällig. Es umfasst heute mehr als zwanzig Gebäude, darunter auch ein Schulhaus und eine kleine Krankenstation. Geplant ist nun als nächstes eine Turnhalle, die während der winterlichen Regenperiode auch als Gemeinschaftsraum das kulturelle Leben im Kinderdorf bereichern würde. Ferner fasst man die Errichtung weiterer Werkstätten ins Auge, wie zum Beispiel Schreinerei, Schlosserei, Keramikwerkstätte, Weberei und Nähstube, da die bestehenden Gebäulichkeiten hierfür nicht mehr genügen und höchstens als Lagerräume verwendet werden können.

Da das Land Israel weiter im Zeichen der Immigration steht und neue Kinder ins Schweizer Kinderdorf kommen werden, kann es also noch lange nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, sondern braucht dringend weitere Mittel. Die Freunde von «Kiriath Yearim» zählen darum fest auf die Treue ihrer bisherigen Spender und nehmen dankbar Gaben, Patenschaften und Mitgliederbeiträge entgegen. Nähere Auskünfte erteilen die regionalen Komitees in Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Luzern und Zürich. Präsidentin des Zentralvorstandes ist Frau Dr. Nettie Sutro, Engimattstrasse 34 in Zürich.

-in.

Pro Juventute legt Rechenschaft ab

Obwohl man schon längst weiss, dass die Schweizerische Stiftung Pro Juventute jahraus jahrein Gutes leistet, ist man beim Lesen des Jahresberichtes 1956/57 doch wieder überrascht, wie vielfältig diese Hilfe ist. Immer mehr hat sie sich verzweigt, immer neue Wege werden gesucht und gefunden, um der Schweiz eine gesunde Jugend zu erhalten. Dabei betätigt sich Pro Juventute nicht nur als «Feuerwehr»

und löscht die Brände, die schon entstanden sind, sondern sucht vielmehr allem Unheil zuvorzukommen. Also beginnt sie ihre Hilfe schon bei den werdenden Müttern und führt sie in die Säuglingspflege ein. In erster Linie sind Bergbäuerinnen aus abgelegenen Gegenden die Nutzniesserinnen, doch wissen auch andere Frauen die Zuverlässigkeit der Pro Juventute-Beratung zu schätzen. Im Berichtsjahr hatte sogar eine in Zürich sich aufhaltende Filmschauspielerin, die ihr erstes Kind erwartete, sich an eine Pro Juventute-Fürsorgerin mit der Bitte um Rat gewandt! Selbstverständlich wurde ihrem Wunsche gern entsprochen. Liest man die einzelnen Kapitelüberschriften im Jahresbericht, dann weiss man schon ungefähr, womit sich Pro Juventute sonst noch befasst: mit der Ferienversorgung bedürftiger Schulkinder, mit der Ermöglichung von Spital- und Kuraufenthalten bedürftiger junger Patienten, mit der Vermittlung freier Pflegeplätze, mit Stipendien für die berufliche Ausbildung, mit einem vortrefflich ausgebauten Freizeitdienst und anderem mehr. Viele praktische Beispiele der geleisteten Arbeit kann uns der Jahresbericht geben, und viele Dankesbriefe vorlegen. Uebergänglich ist eine Mutter, deren Bub im Höhenkurort sein Asthma verloren hat, gern erinnern sich Fabriken, Kirchgemeinden und Schulen der guten Beratung von Seiten der Pro Juventute, als sie an die Einrichtung eines «Kinderparadieses» oder einer Bastelwerkstätte für Jugendliche herangingen. Vieles könnte noch aufgezählt werden, doch sei nur noch auf eine ganz besondere Veranstaltung im Jahre 1957 hingewiesen: auf die *Wanderausstellung* der vom Pestalozzi-Kalender in 45 Jahren gesammelten *Zeichnungen*. Das war eine köstliche Sammlung, anregend und anspornend, für Kinder so gut wie für Erwachsene. Der Besuchererfolg war dementsprechend gross.

Pro Juventute hat in einer Beziehung die gleichen Sorgen wie alle anderen Fürsorgeinstitutionen: sie braucht Geld. Wie sie das Nötige zusammenbrachte und wie sie es ausgab, auch hierüber gibt der Jahres-

bericht Bescheid. Besonders wichtig ist jeweils die Dezemberaktion mit dem Marken- und Kartenverkauf, der mit 2,8 Millionen Franken Erlös den Hauptposten unter den Einnahmen stellt. Als «Siegerin» beim Verkauf ging die *Fünfermarke* hervor, von der 10,3 Millionen Stück abgesetzt wurden, was der Jahresbericht zum Dank an den, auf der Marke abgebildeten strebsamen Auslandschweizer Carlo Maderno veranlasst, der «es nicht nur einst in der Fremde zu hohem Ansehen gebracht hat, sondern auch jetzt noch seiner Heimat einen ungeahnten Dienst leistete». Sa.

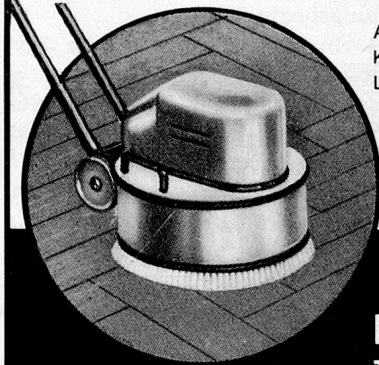
Schweizerische Blindenbibliothek Zürich

Die Bibliothek versandte im Berichtsjahre 1956/57 1976 Bücher und Hefte in 1294 Paketen an 150 blinde Leser. Von den Benützern sind einige gestorben, die während vieler Jahre eifrige Leser waren. Da das Lesen von Punktschrift-Büchern ziemlich anstrengend ist und diese Benützer z. T. beruflich tätig waren, kann man nur alle Achtung haben vor der geistigen Regsamkeit, die vorteilhaft von der Stumpfheit vieler Normaler absticht. Die Neuanschaffung von Büchern ist immer auch abhängig von dem, was die ausländischen (d. h. vor allem die deutschen und österreichischen) Verlage herausbringen. Endlich ist es zum Druck eines Werkes der modernen englischen Unterhaltungs-Literatur gekommen, *Cronins* «Zitadelle», dem hoffentlich bald noch andere folgen werden. Auch *Gottfried Keller* ist noch nicht ganz in Punktschrift zu haben. Von den «Leuten von Seldwyla» erschien neuerdings «Pankraz» der Schmöller». Auch geschichtliche, naturwissenschaftliche und technische Bücher haben wir angeschafft, da auch diese Gebiete mit Recht einem lebhaften Interesse bei den Blinden begegnen. Es ist erfreulich, dass sich immer wieder freiwillige Hilfskräfte bereithalten, handschriftliche Werke in Blindenschrift zu übertragen. So können Schriften, an denen die Verlage vorbeigehen, den Blinden bekannt gemacht werden.

Befreien Sie sich endlich von Ihren Bodenreinigungs-Sorgen!

- mit Wibis **spänen** Sie auch das schmutzigste Parkett fein und sauber
- mit Wibis **reinigen** Sie sämtliche alten und neuen Bodenbeläge spielend
- mit Wibis **fegen** Sie unansehnliche Böden gründlich und ohne zu spritzen
- mit Wibis **wachsen** Sie ohne besondere Einrichtung festes Hartwachs ein
- mit Wibis **blochen** Sie die Oberfläche hart, ohne „Wolken“ zu hinterlassen
- mit Wibis **polieren** Sie bequem die auserlesenen Böden auf Hochglanz

Deshalb ist **WIBIS** die Bodenreinigungsmaschine für Sie!



Auch verblüffende Resultate auf **Kegelbahnen**
Kleines und grosses Modell
Leicht zu transportieren

Schweizerpatent! Schweizerfabrikat!

Einige gebrauchte Maschinen mit
Garantie billiger abzugeben!

Verlangen Sie Prospekt und Referenz-
liste direkt vom Fabrikanten

Emil Bisang, Affoltern a. A.
Tel. (051) 99 63 36